№ 23. Inowraclaw, Montag, den 19. März 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten $12\frac{3}{4}$ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum $1\frac{1}{4}$ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die provisorische Verordnung,

betr. die Bestrafung feindlicher Handlungen gegen die souveraine Gewalt in Schleswig-Holstein lautet.

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen für das Herzogthum Schleswig was folgt: § 1. Ein Unternehmen, welches darauf abzielt, den in Gemäßheit des Wiener Friedenstraktats vom 30. Okt. 1864 und der Gasteiner Conv. v. 14. Aug. 1865 Uns und S. M. dem Kaiser von Oesterreich in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zustehenden Souveränetätsrechten zuwider einer andern landesherrlichen Autorität in den Herzogthümern oder in einem derselben gewaltsam Geltung zu verschaffen, soll mit Zuchthaus von 5 bis 10 Jahren bestraft werden. Die Strafe tritt ein, sobald eine Handlung begangen ist, durch welche das verbrecherische Vorhaben unmittelbar zur Ausführung gebracht werden soll. § 2. Haben zwei oder mehrere Personen ein derartiges Unternehmen (§ 1) verabredet, ohne dessen Ausführung schon durch Handlungen begonnen zu haben, so soll sie Zuchthaus von 2 bis 5 Jahren treffen. § 3. Gleiche Strafe (§ 2) soll denjenigen treffen, welcher zur Vorbereitung eines derartigen Unternehmens (§ 1) mit einer auswärtigen Regierung sich einläßt, oder die ihm vom Staate anvertraute Macht mißbraucht oder Mannschaften anwirbt, oder in den Waffen einübt. § 4. Mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 5 Jahren wird bestraft: 1) Wer ein derartiges Unternehmen (§ 1) durch andere, die im § 3 bezeichneten Handlungen vorbereitet. 2) Wer öffentlich durch Rede oder Schrift zu einem derartigen Unternehmen (§ 1) oder zu einer dasselbe vorbereitenden Handlung auffordert. 3) Wer öffentlich durch Rede und Schrift oder anderweitige Kundgebungen den Uns und S. M. dem Kaiser von Oesterreich in der Herzogthümern Schleswig und Holstein zustehenden Souveränetätsrechten zuwider, einen Andern für den rechtmäßigen Souverän oder Landesherrn eines der Herzogthümer oder beider erklärt, oder als solchen bezeichnet. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem K. Insiegel. Gegeben Berlin, 11. März 1866. Wilhelm."

„Vorstehende Allerhöchste Verordnung wird sämmtlichen Beamten und Behörden im Herzogthum Schleswig, so wie überhaupt allen, die es angeht, zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Schloß Gottorf, 13. März 1866. Der Gouverneur des Herzogthums Schleswig E. Manteuffel.

„Die beikommenden Localbehörden werden ersucht und angewiesen, die vorstehend bekannt gemachte Allerhöchste Verordnung unverzüglich in ortsüblicher Weise zur allgemeinsten Kenntniß bringen. Schleswig, 13. März 1866. Der K. preußische Civilcommissarius für das Herzogthum Schleswig. Frhr. v. Zedlitz."

Deutschland.

Berlin, 16. März. Eine größere Ueberraschung hätte eine Kriegserklärung nicht bereiten können, als die Verordnung, welche am 14. d. M. das Verordnungsblatt in Schleswig gebracht hat. Zur Aufrechterhaltung der Rechte, welche den beiden Mitbesitzern aus dem Wiener Vertrage und der Gasteiner Convention in Schleswig Holstein zustehen, wird in Schleswig und nur für Schleswig auf dem Wege der Verordnung ein Strafgesetz erlassen, in welchem diejenigen, die thätlich die aus dem Wiener und Gasteiner Vertrage hervorgegangenen Rechte angreifen, mit 10jähriger Zuchthausstrafe bedroht werden und Diejenigen, welche öffentlich in irgend einer Form die Rechtsmeinung aussprechen, daß eine andere Person, also z. B. der Augustenburger, der legitime Landesherr sei, wird mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 5 Jahren bedroht. 5 Jahre Gefängniß für einen Toast bei einem Festmahle auf den bis dahin, mindestens doch bis vor dem Wiener und Gasteiner Frieden, allgemein nach den Prinzipien der Thronfolgeordnung, die in allen deutschen Staaten gilt, für rechtmäßig gehaltenen Fürsten. Das Alles als Verordnung ohne Zuziehung der Stände des Landes, ohne daß auch nur ein Termin bestimmt wird, bis zu welchem die Stände ihre Meinung über dieses Strafgesetz abzugeben haben, wenngleich die Verordnung selbst sich nur als eine provisorische ankündigt. Das Alles für die Aufrechterhaltung eines Provisoriums, dessen Unhaltbarkeit die Organe der preußischen Regierung bis auf diese Stunde selbst auf das Stärkste aussprechen, ja dessen Unerträglichkeit ihnen so hart erscheint, daß sie selbst einen Krieg mit dem Bundesgenossen, dessen Allianz sie bis dahin auf das Höchste gerühmt haben, nicht scheuen. Wäre Schleswig im Aufstande gegen seine gegenwärtigen Behörden, hätte der Belagerungszustand dort proklamirt werden müssen, oder drängen eben die preußischen Colonnen in Holstein ein, um den Augustenburger sammt den Oesterreichern hinauszuwerfen, so würde man Maßregeln jener Art, als durch den Krieg und die Umstände geboten, begreifen, wenn auch dann noch diese Specialisirung der verschiedenen durch diese Verträge mit provisorischem Charakter neu geschaffenen Verbrechen und Vergehen einen höchst peinlichen Eindruck machen würde.

Was diese Verordnung bedeuten soll, wir wissen es nicht. Als eine Kriegsmaßregel, als welche sie von manchen Seiten angesehen wird, können wir sie um so weniger betrachten, als der Krieg selbst mit seinen Ausnahmezuständen diese ganze schwere Maschinerie überflüssig gemacht hätte. Wenn aber diese Verordnung eine Einleitung für die längere noch gar nicht abzusehende Dauer des Provisoriums sein soll, in den Herzen der Schleswiger eine Anhänglichkeit an Preußen, ein Lossagen von ihren früheren Meinungen herbeizuführen, dann fürchten wir, die Folgen werden der Regierung sehr bald beweisen, daß diese Verordnung ein politischer Irrthum ist, den Preußen in der schleswig-holsteinischen Sache seit dem Frieden von 1850 begangen hat. Besonders aber fürchten wir, daß gerade diese Verordnung den Gegnern Preußens dazu dienen wird, die schleswig holsteinische Frage, oder vielmehr leider Gottes die schleswigsche Frage zu einer europäischen zu machen und so die Einmischung der fremden Mächte herbeizuführen.

Die „Berl. Börs.-Ztg." will aus „ganz zuverlässiger Quelle" die Mittheilung erhalten haben, daß im Kriegsministerium augenblicklich Vorbereitungen getroffen werden zu der kriegsmäßigen Armirung der schlesischen Festungen.

Nach telegraphischen Nachrichten soll der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, eine Note nach Berlin gesandt haben, in welcher er der preußischen Regierung die schwere Verantwortlichkeit zu bedenken giebt, welche sie durch eine von ihr etwa herbeizuführende Störung des europäischen Friedens auf sich laden würde.

Schleswig-Holstein. Den „Hamburg. Nachrich." wird gemeldet: Der Geburtstag des Königs von Preußen soll laut Regierungsverordnung in den öffentlichen Schulen Schleswigs durch Gottesdienst und Ferien gefeiert werden.

Der „Kreuzztg." wird aus Schleswig 14. März telegraphirt: Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß Prinz Friedrich von Augustenburg am 12. Abends von Kiel nach Noer (in der Nähe von Eckernförde) gereist wäre. Es waren Maßregeln getroffen, um ihn beim Betreffen auf schleswigschem Boden zu verhaften; der Prinz war jedoch nicht gekommen, die beabsichtigten Demonstrationen, bei der Beisetzung der Leiche des Prinzen von Noer, Tags zuvor abbestellt. Die Feier verlief ohne Störung.

Wien. Wie die „Presse" wissen will, hätte der preußische Gesandte vor etwa acht Tagen dem Grafen Mensdorf eine Note in der May'schen Angelegenheit mitgetheilt. In dieser Note stellt Preußen, wie verlautet, die Forderung, es möge dem Statthalter von Holstein die Auslieferung des Redacteurs May anbefohlen werden. Die österreichische Antwort soll bereits abgegangen sein, und ungefähr dahin lauten: Nach Ansicht der österreichischen Regierung liegt durchaus keine Veranlassung vor, die fragliche Angelegenheit vom juridischen Felde auf das politische hinüberzuspielen. Das Kammergericht in Berlin und das Stadtgericht in Altona hätten es vorerst unter sich auszumachen, ob May in den holsteinischen Unterthanen Verband aufgenommen werden dürfte oder nicht, und ferner, ob die Auslieferung May's nach dem Bundescartell auch wirklich erfolgen müsse. Erst wenn in dieser Weise die Gerichte das Ihrige gethan, könne die Thätigkeit der Diplomatie beginnen.

In Wien scheint man die Situation viel ernster aufzufassen, als sie in der That ist. Man berichtet von dort, daß die Soldaten der Marine einberufen werden, daß die zahlreich in Wien weilenden Marineoffiziere Befehl erhalten haben, nach ihren Stationen abzugeben. In Wien selbst werden Anstalten getroffen, um Räumlichkeiten für Aufnahme durchmaschirender Truppen frei zu halten. — Außerdem werden

infolge der letzthin abgehaltenen Marschallsräthe die Cadres der Armee vermehrt.

Diese Rüstungen gelten aber nach der in den unterrichteten Kreisen herrschenden Ansicht mehr Italien, als dem norddeutschen Alliirten. Man will in Wien nämlich wissen, daß trotz aller von Paris aus kommenden Dementi's von Florenz aus umfassende Befehle zur Vergrößerung der Armee ergangen seien; daß dort auf einen Aufstand in Venetien, in den türkischen Nachbarprovinzen und in den Donaufürstenthümern gerechnet werde, daß in Corfu ein italienisches Revolutions-Comitee bestehe, welches sich mit dem griechischen Element vereint und den dortigen griechischen Erzbischof des besseren Scheines wegen an seine Spitze gestellt habe.

Wenn die Situation im Süden und Südost Europa's in der That eine so bedenkliche ist, wie sie in Wien geschildert wird, so gewinnt die friedliche Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit immer mehr Aussicht. In der That wird auch in den Organen der verschiedensten Parteien mit großer Sicherheit behauptet, daß ein Arrangement zwischen Wien und Berlin durch ein Geldgeschäft im Gange sei. Eine Meinungsverschiedenheit tritt nur hervor, indem von einer Seite behauptet wird, Preußen habe zuerst die bezüglichen Anerbieten in Wien gemacht, von der andern, von Wien aus sei der erste Schritt geschehen.

In Wien hält man die von der Berliner offiziösen Presse angedeuteten preußischen Bundesreformvorschläge, so allgemein die bisherigen Eröffnungen auch gehalten sind, für ernst gemeint. Es handelt sich, soweit man bis jetzt unterrichtet ist, wesentlich und in erster Reihe einerseits um die Ausmittelung eines Stimmverhältnisses, welches die realen Machtverhältnisse auch zum rechtlichen Ausdruck bringt, und im engen Zusammenhang damit andererseits um eine anderweitige Regelung der Bundeskriegsverfassung. Daß man sich in Wien nicht einer Diskutirung der vorzubringenden Reformvorschläge entziehen wird, findet schon in der Thatsache seine Begründung, daß Oesterreich selbst die Bundesverfassung als reformbedürftig nicht blos längst anerkannt, sondern auch bereits einmal zu ihrer entsprechenden Reformirung die Initiative ergriffen hat.

Das deutsche Volk darf sicher keine großen Hoffnungen auf eine solche Bundesreform bauen.

Sachsen. Schon seit mehreren Tagen gefallen sich sächsische Blätter darin, ihren Lesern allerhand Geschichten über preußische Mobilmachungen vorzufabeln. Die „Dresdener Nachrichten" sind darin am weitesten voraus. Nach ihnen koncentrirten sich gegenwärtig um Görlitz preußische Truppen. (Die in Görlitz erscheinende „Niederschles. Ztg." erklärt diese Nachricht für „baaren" Unsinn.)

Herr v. Beust hat die Staatskasse und sonstigen Schätze (so wird der „Bresl. Ztg." von der sächsischen Grenze geschrieben) bereits auf den Königstein schaffen lassen. Die gezogenen 6pfünder der Festung Königstein sind bereits Ende voriger Woche von ihrem hohen Felsensitz herabgewandert, um als Feldgeschütz „gegen den Feind verwendet zu werden." An ihrer Stelle lagern 12pfünder, die mit allem Munitionsvorrath hinaufgeschafft sind. Ferner erhielten am 12. d. M. sämmtliche Staatskassen die Anweisung, ihre Zahlungen nur in Papiergeld zu realisiren, um das Silber außer Cours und in Sicherheit bringen zu können. Die am 15. März auf Urlaub zu entlassenden Soldaten haben sämmtlich Contre-Ordre bekommen und müssen bei der Fahne bleiben. Die Rekruten, welche erst in sechs Wochen einzutreten hätten, müssen Montag, den 19. d. M., unter den Waffen stehen. Die ganze 25,000 Mann zählende sächsische Armee wird sofort mobil ausgerüstet und die Garnison der Residenz verdoppelt.

Frankreich.

Paris. Die Konferenz zur Berathung über die Zukunft der Donaufürstenthümer hat sich (wie bereits mitgetheilt) am 10. nur erst konstituirt, um sich dann wieder bis zur Rückkehr des russischen Botschafters zu vertagen. Als Hauptfrage wird sich die in den Vordergrund drängen, ob die Fürstenthümer vereinigt bleiben sollen. Die Positionen der Konferenzmächte, so weit sich dies aus den vorliegenden Nachrichten bestimmen läßt, gestalten sich zu dieser Frage in folgender Weise. Daß Kaiser Napoleon die Vereinigung wünscht, ist bekannt. Rußlands Stellung erhellt aus dem „Nord", in welchem von zwei Federn zugleich die Vereinigung der Moldau mit der Walachei nur als eine äußere Form dargestellt wird, deren Durchführung immer am gesunden „Instinkt der Bevölkerung" scheitern werde. Die Türkei hat von Anfang an ihren Wunsch nicht verhehlt, einfach und rein auf das Protokoll vom 9. September 1850 der Pariser Konferenz zurückzugehen, d. h. auf die Trennung der Herzogthümer. Mit Rußland wird in althergebrachter Anhänglichkeit aller Wahrscheinlichkeit nach auch Preußen gehen, wodurch dann wiederum Oesterreichs Stellung indicirt wäre. England wird mit Frankreich an der Union festhalten, nur über Italiens Stellung verlautet noch nichts, und die Fürstenthümer selbst, um die es sich handelt, sind nicht vertreten. Sie waren es aber auch auf den früheren Konferenzen nicht, und durchkreuzten dafür thatsächlich die Resolutionen jener durch ein fait accompli, wofür sich auch diesmal schon Befürchtungen erheben. Die Nachricht, daß Rußland für die Zeit des Provisoriums den Fürsten Barbo Stirbey zum Kaimakam vorgeschlagen habe, der die Verwaltung der Donaufürstenthümer unter der Aufsicht von Delegirten der Großmächte führen soll, erhält sich. Fürst Barbo Stirbey war vor dem Orientalischen Kriege, während der russische Einfluß vorherrschte, Hospodar der Walachei. Er war als solcher im Juni 1849 proklamirt worden, trat nach der Kriegserklärung Rußlands, als Fürst Mentschikow zum russischen Gouverneur der Donaufürstenthümer ernannt worden war, zurück, übernahm nach dem Einzug der Oesterreicher in Bucharest die Regierung wieder, sah sich aber veranlaßt, dieselbe im Juli 1856 definitiv niederzulegen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Das Osterfest fällt diesmal gerade in den Beginn des Quartals und verschiebt dadurch die Termine, welche sonst gesetzlich für den Wohnungsumzug und den Wechsel des Gesindes festgesetzt sind. Da in der letzteren Beziehung verschiedene Ansichten herrschen, wollen wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, was hierin Rechtens ist. Der Wohnungswechsel hat gesetzlich am 1. jeden Quartals zu beginnen, die Verpflichtung des Ziehens ruht jedoch während der in die Ziehzeit fallenden Sonn- und Festtage. Die Umzugspflicht ruht diesmal also während des 1. und 2. Festtages, beginnt erst am 3. April und läuft je nach der Größe der Wohnungen bis zum 6. April. — Der Wechsel der Dienstboten hat dagegen gewöhnlich am 2. jeden Quartals stattzufinden; findet an diesem Tage jedoch nicht statt, wenn dieser auf einen Sonntag fällt, sondern jedesmal an dem nächst vorhergehenden Wochentage. Da nun diesmal auch der 1. April auf einen Sonntag fällt, so muß der Ziehtag um 2 Tage zurückverlegt werden, und findet deshalb diesmal schon am Sonnabend vor Ostern am 31. März statt.

— Die auf die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst sich beziehende Ministerialverordnung, welche in der letzten Session des Landtags Gegenstand der Berathung des Abgeordnetenhauses war, und von diesem für verfassungswidrig erklärt worden ist, ist, wie sich ja wohl erwarten ließ, trotzdem insofern ausgeführt worden, als den Berechtigungsscheinen eine Note angehängt wird, in der es als die Verpflichtung des Inhabers hingestellt wird, ein g rechtes Moralitätszeugniß über die Zeit von Ausstellung des Berechtigungsscheins bis zum Dienstantritt beizubringen. Es müßte übrigens zu interessanten Consequenzen führen, wenn Jemand auf Grund des Abgeordnetenhaus-Beschlusses diese Verpflichtung bestritte.

— Der „Br. Z." wird von hier geschrieben: Ein in der Nähe unserer Stadt wohnender Bauer, der seit langer Zeit als Wanderdoctor und Seher von den Landleuten verehrt wird, wurde in dieser Woche von zwei Gaunern besucht, die des Nachts in das Haus gedrungen waren und dem Propheten sein Geld abforderten. Der schlaue Mann wußte sich ihrer aber zu entledigen. Er versprach das verlangte Geld aus der anstoßenden Kammer zu holen, ergriff aber statt dessen ein Doppelpistol, trat in die Stube und feuerte dasselbe gegen die beiden Diebsgenossen ab.

Beide sollen verwundet sein.

Thorn. Die russischen Telegraphenstationen der Warschau-Thorner Eisenbahn zu Alexandrowo, Kutno, Nieszawa und Wloclawek, so wie der Warschau-Wiener Eisenbahn zu Czenstochau, Lowicz, Petrikau und Sterniewice sind von jetzt ab wieder für den internationalen Verkehr eröffnet. Die Gebühren betragen für eine einfache Depesche von 20 Worten von Thorn ab nach jeder dieser Stationen 24 Sgr.

— In drei an Preußen unmittelbar angrenzenden Kreisen des Königreichs Polen soll die Rinderpest ausgebrochen sein. Hierdurch werden zunächst die Regierungsbezirke Bromberg und Marienwerder bedroht. Es werden unverzüglich Maßregeln ergriffen werden, um die gefährliche Krankheit von Preußen fern zu halten. (Wir fürchten nur, daß es mit der Rinderpest geht, wie mit der Cholera. Sie läßt sich nicht abhalten.)

Gumbinnen. Wie gerüchtweise verlautet, beschäftigt sich die hiesige Regierung bereits mit der Eventualität, daß im Frühjahr ein wahrhafter Nothstand, namentlich unter der ländlichen Bevölkerung entstehen könne. Sie soll zu diesem Behufe durch die Landrathsämter Ermittelungen über die im Regierungsbezirke lagernden Vorräthe von Getreide und Kartoffeln anstellen, und mehre größere Grundbesitzer veranlaßt haben, sich darüber auszusprechen, ob ihrer Ansicht nach zu befürchten stehe, daß es den Bauern an Brotfrucht und Saatgetreide bis zur nächsten Ernte fehlen werde.

Feuilleton.

Ein fürstliches Frauenleben.

6.

Hier wurde das Gespräch der beiden Freunde durch schmetternde Trompeten-Fanfaren und dem Donner der Kanonen unterbrochen, welche die Ankunft des feierlichen Zuges vor dem Ständepalast, dem Versammlungsort der Reichstags-Mitglieder, ankündigten. Als die schöne Gestalt der Herzogin von Kurland unmittelbar hinter dem König die mit Purpurdecken belegte Freitreppe heraufstieg und sich anmuthig lächelnd gegen die Menge verneigte, da ahnte wohl Niemand, was in dem Herzen Dorothea's vorging, und welche Bedeutung dieser Reichstag für sie hatte. Die leidenschaftliche Erbitterung des Herzogs Peter gegen die ihm im eigenen Lande entgegenwirkende Partei hatte nämlich einen so hohen Grad erreicht, daß er in Warschau eine Klageschrift gegen die Stände eingereicht hatte und es kam ihm nunmehr Alles darauf an, einen Urtheilsspruch des Reichstages zu

erlangen, dessen Hauptaufgabe die Festsetzung einer neuen Constitution für Polen sein sollte.

So sehr dem Herzog indessen diese Sache am Herzen lag, so mochte er sich jetzt doch nicht aus seinem Reiche entfernen und bat daher seine Gemahlin, an seiner Statt nach Warschau zu gehen und dort zu seinen Gunsten zu wirken.

Wie schwierig diese Mission war, das erkannte Dorothea sehr klar, aber dennoch erklärte sie sich sogleich bereit zur Abreise. Wohl sank ihr das Herz, als sie, von ihrer treuen Schwester begleitet, in Warschau einfuhr und nun diesen ihr ganz fremden Schauplatz betrat, auf dem sie sich erst Schritt vor Schritt ihr Terrain erobern mußte. Bald aber ermannte sie sich und beschloß, Alles zu thun, was in ihren Kräften stand, um dem in sie gesetzten Vertrauen des Herzogs zu entsprechen. Zu diesem Ende galt es vor allen Dingen, sich die Gunst des Königs Stanislaus zu erwerben, und dies gelang ihr in einem so hohen Grade, daß sie dadurch Muth gewann, andere Schritte zu thun, welche von ihr als nothwendig erkannt wurden, um den Boden für die Angelegenheiten ihres Gemahls zu ebnen. Der ihr innewohnende Scharfblick so wie die siegende Macht ihrer Erscheinung leisteten ihr dabei die vortrefflichsten Dienste und man kann wohl sagen, daß der Herzog von Kurland sich keines besseren Abgesandten hätte bedienen können als seiner jungen Gemahlin, die wirklich aus dem Munde des Königs die feste Zusicherung empfing, daß die kurischen Zwistigkeiten zum Gegenstand der Besprechung auf dem Reichstag gemacht werden sollten. Bis es jedoch dahin kam, verging für Dorotheen noch eine innerlich qualvolle Zeit, während welcher sie sich oft hinwegsehnte aus den glänzenden Festen, an denen sie fast täglich Theil nehmen mußte. Endlich kam die Sitzung, welche zur Verhandlung der für die junge Herzogin so überaus wichtigen Angelegenheit zu bestimmen war. Mit athemloser Spannung lauschte Dorothea in ihrer vergitterten Loge den Worten des alten Fürsten Czartoryski, welcher mit lauter Stimme die Klagen des Herzogs von Kurland wider die Stände und die Klagen der Stände wider den Herzog vorlas. Als jedoch nach dieser Vorlesung wirklich der Antrag gestellt wurde, daß über die dem Entscheidungsurtheil des Königs und der Republik vorgelegte Klageschrift sogleich abgestimmt werden möge, da drängte sich alles Blut zum Herzen Dorothea's und sie war kaum mehr im Stande zu sehen und zu hören, was im Saale vorging. Nur mechanisch verfolgte ihr Blick die schwarz und weißen Kugeln, welche von den Reichsherrn in die Urne geworfen wurden und die sich auf mehrere Hundert beliefen. Als die letzte fiel, athmete die Herzogin auf; jetzt aber begann die Zählung der Kugeln, ein Geschäft, welches Dorotheen eine Ewigkeit zu dauern schien. Nun erst kam es zu der Veröffentlichung des Resultates der Abstimmung und dieses Resultat lautete zu Gunsten des Herzogs von Kurland.

Wer vermöchte zu schildern, was in diesem Augenblick in Dorothea's Herzen vorging, welche jetzt auf den Arm ihrer Schwester gestützt die Loge verließ, und nun von allen Seiten mit Glückwünschen überschüttet wurde, die sie vor innerer Bewegung kaum zu erwiedern vermochte. Wenige Tage darauf verließ die Herzogin Polens Hauptstadt mit dem beglückenden Gefühl, dort mehr errungen zu haben, als sie zu hoffen gewagt hatte.

7.

Zwei Jahre später finden wir unsere Freundin in einem Zimmer des Schlosses zu Mitau, mit sorgenvoller Miene den Kopf auf die Hand gestützt, wieder. In dieser Stellung überraschte sie der Herzog, welcher mit den Worten eintrat:

„So allein und in Gedanken, Herzogin?"

„Der russische Minister, Graf Alopäus, verließ mich in diesem Augenblick u. die mit ihm geführte Unterredung hat mich sehr nachdenklich gestimmt, erwiderte Dorothea.

„Und was war der Inhalt Ihrer Unterredung?" fragte der Herzog, an der Seite seiner Gemahlin Platz nehmend.

„Der Graf bat mich auf das Dringendste, Sie dahin zu vermögen, Ihr möglichstes zu thun, um sich die verscherzte Gunst der Kaiserin Katharina wieder zu gewinnen," lautete die Antwort.

„Das heißt, ich soll nach Petersburg gehen und mich dieser Frau, die ich aus Herzensgrunde hasse, zu Füßen werfen!" rief der Herzog heftig auffahrend und mit einander geschlagenen Armen im Zimmer auf und abgehend. „Das geschieht aber nun und nimmermehr!"

„Gleichwohl hält der Graf dies für das einzige Mittel, um Ihre Krone zu retten," gab Dorothea zwar sanft aber doch fest zur Antwort. „Ihnen selbst kann es nicht verborgen bleiben, daß die hier entgegenwirkende Partei immer mächtiger wird und alle erdenkliche Mittel anwendet, um die russische Kaiserin noch mehr wider Sie einzunehmen, als sie es leider schon ist."

„Ja, ich weiß, sie grollt mit mir, daß ich Sie nicht feierlich in Petersburg als meine Gemahlin vorgestellt habe, während ich dem preußischen Hofe doch diese Aufmerksamkeit erwies," erwiderte der Herzog.

„In diesem Punkte kann ich der Kaiserin nicht Unrecht geben," entgegnete Dorothea, und ich bedaure es lebhafter denn je, daß meine zu wiederholten Malen an Sie gerichtete Bitte, mit mir nach Petersburg zu gehen, erfolglos geblieben ist."

„Nun, wenn der nordischen Semiramis wirklich so viel daran liegt, Ihre Bekanntschaft zu machen," sagte der Herzog, „so verschaffen Sie ihr dies Vergnügen. Ich will Sie nicht daran hindern, nur erwarten Sie nicht von mir, daß ich Sie begleite."

„Dies kann unmöglich Ihr Ernst sein!" rief die Herzogin, indem ihre schönen Augen einen fast zürnenden Blick auf ihren Gemahl warfen.

„Mein vollster Ernst!" entgegnete der Herzog. „Sie haben mir damals in Warschau bewiesen, wie vortrefflich Sie es verstehen, meine Interessen, die ja auch die Ihrigen sind, zu vertreten; zudem hat sich die Kaiserin, wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, auf das Vortheilste über Sie geäußert, und so können Sie daher gewiß sein, eine freundliche Aufnahme zu finden. Ich wüßte also nicht, was Ihrer Reise entgegenstände."

Hier trat eine kleine Pause ein, während welcher sich Dorothea mit ungeheurer Selbstüberwindung bemühte, die schmerzlichen Empfindungen, von denen sie in diesem Augenblick erfüllt war, zurück zu drängen. Als ihr dies einigermaßen gelungen war erwiderte sie:

„Dieser Reise steht nicht nur meine eigene Zaghaftigkeit entgegen, mich wiederum allein auf den öffentlichen Schauplatz zu begeben, sondern noch mehr der Gedanke, daß die Sendung Ihrer Frau nur dazu dienen würde, Sie in den Augen Katharina's II. herabzusetzen."

Der Herzog, welcher sehr wohl die in dieser Aeußerung enthaltene Berufung auf sein männliches Ehrgefühl verstand, preßte die Lippen auf einander und entgegnete dann:

„Nun, so lassen Sie uns denn Beide ruhig hier bleiben."

„Wer weiß, wie lange uns dies noch vergönnt ist!" seufzte die Herzogin.

„Dorothea!" rief Peter, von dem schmerzlichen Ausdruck dieser Worte betroffen. „Sie gehen zu weit in Ihren Befürchtungen. So habe ich Sie noch nie gesehen! Verbannen Sie ja so schnell als möglich diese Trauermiene, welche Ihnen lange nicht so gut steht, als das strahlende Lächeln, welches sonst immer auf Ihren Lippen schwebte. Giebt es denn gar kein Mittel mehr, Sie zu erheitern? Wie wäre es denn mit einer abermaligen Reise nach Berlin?"

„So schwer es mir auch wird, mich von hier zu trennen, erwiederte Dorothea, so möchte ich doch auf Ihren Vorschlag eingehen, aber nur aus dem Grunde, weil es mir vielleicht gelingt, dort unseren alten Freund, den jetzigen König Friedrich Wilhelm II. zu bewegen, daß er seiner mächtigen Bundesgenossin Katharina II. gegenüber unsere Sache mit Nachdruck vertritt."

„Thun Sie, was Sie wollen, Herzogin! Ich gebe Ihnen unbedingte Vollmacht!" sagte Peter, indem er sich von seiner Gemahlin verabschiedete, in deren Nähe er sich heut seltsam beklemmt fühlte.

Mit thränenumflortem Auge blickte Dorothea ihm nach und sagte dann vor sich hin:

„Es ist vergebens, ich kann ihn nicht dahin bringen, den Platz muthig zu vertheidigen, auf den ihn das Schicksal hingestellt hat. So werde ich es denn mit ansehen müssen, daß der gefürchtete Schlag auf das Haupt Peters von Kurland herabfällt, ohne daß sich seine Manneskraft dagegen gewehrt hätte!"

Dorothea's bange Ahnung ging nur allzubald in Erfüllung. Im Sommer des Jahres 1795 entsagte Peter die Krone, welche eine aus Kurland entsandte Deputation der Kaiserin von Rußland zu Füßen legte. Katharina nahm dieselbe mit der größten Huld auf und versprach dem Kurischen Reich unter ihrem Scepter glücklichere Zeiten, als ihm bis dahin zu Theil geworden waren. Aber damit war es noch nicht genug. Katharina ersparte dem entthronten Fürsten nicht die Demuthigung, selbst nach Petersburg zu kommen und dort der Deputation, welche so verrätherisch an seiner Person und seinem Lande gehandelt hatte, eine feierliche Abschiedsaudienz zu ertheilen. So viel auch Peter darum gegeben hätte, diese Schmach von sich abwenden zu können — er mußte sich fügen, aber er that es zähneknirschend und mit Wuth im Herzen. Wohl athmete er freier, als Petersburg hinter ihm lag, nun aber bangte ihm vor dem Gedanken an das Wiedersehen mit seiner in Deutschland weilenden Gemahlin, welche gerade in dieser trüben Zeit wieder Mutter einer Tochter geworden war. Peter fürchtete, daß Dorothea sich in Klagen und Vorwürfen ergehen würde; wie wenig aber kannte er das edle Herz und den starken Geist der Frau, die ihr Schicksal mit dem seinigen verbunden hatte! Was die Herzogin dieser Zeit tiefster Einsamkeit gelitten hatte, das erfuhr Niemand, auch ihr eigener Gemahl nicht, dem sie gütiger und liebevoller denn je entgegentrat und dessen Wunden sie mit so schonender Hand berührte, daß Peter ein Gefühl innerer Beschämung empfand und bald den Wunsch aussprach, sich mit seiner ältesten Tochter nach seiner Herrschaft Sagan in Schlesien zurückziehen zu können. Zugleich sagte er in sehr bestimmter Weise, daß es ihm allzuschmerzlich wäre, sich mit den Geschäften zu befassen, welche mit seiner Abdankung verbunden waren, und so wurde denn auch diese Last Dorothea aufgebürdet, welche für's Erste in Berlin blieb und von dort aus die Verhältnisse ordnete.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 22 d. Bl.
„Glaube — Laube".

Subhastationen.

Der in der Gottlieb Manthey'schen Subhastationssache, Szubinneck Nr. 4, am 10. d. M. anstehende Bietungstermin ist aufgehoben.

Oeffentliche Stadtverordneten-Versammlung
Dienstag, den 20. März 1866, Abends 5 Uhr.

Es soll verhandelt werden:

1. Einführung und Verpflichtung des an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Justizrath Hülsen zum Stadtverordneten gewählten Herrn Kaufmann Julius Michalski.
2. Gesuch des Kaufmanns Hrn. Wallersbrunn wegen Gestattung der Aufstellung einer Verkaufsbude auf dem Marktplatze während des Neubaues seines Hauses.
3. Vorlage des Magistrats wegen der von der Königl. Regierung erforderten Theilung der dritten Klasse in der evangelischen Elementarschule und Anstellung eines vierten Lehrers.
4. Beschlußnahme wegen freihändiger Verpachtung der Grochowka (ein Rohrbruch bei Rombino) an den Maler Krzywicki auf 3 Jahre vom 1. Jannar 1867 ab für den jährlichen Pachtzins von 16 Thl.
5. a. und b. Zwei Unterstützungs-Anträge.

Inowraclaw, den 14. März 1866.

Keßler, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Nach einer Bestimmung des Königl. General-Postamts wird vom 19. d. M. ab das Personengeld bei der Personenpost zwischen Inowraclaw und Kruschwitz versuchsweise nach dem ermäßigten Satze von 4 Sgr. pro Person und Meile zur Erhebung kommen.

Inowraclaw, den 15. März 1866.

Post-Amt.
Schareck.

Bekanntmachung.

Der an der Grenze von Slabencinek und zwischen den Aeckern der hiesigen Probstei belegene Exercierplatz der hiesigen Garnison soll für das laufende Jahr 1866 an den Meistbietenden zur Benutzung als Weideland verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Montag, den 26. März d. J., Vormittags 11 Uhr
im Büreau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auch die Bedingungen vor dem Termine am bezeichneten Orte eingesehen werden können.

Inowraclaw, den 16. März 1866.

Königliche Kasernen-Verwaltung.

Das im Kreise Inowraclaw zu Bergbruch sub Nro. 6. belegene **Grundstück**, bestehend aus einem Areal von ca. 150 Morgen, darunter 40 Morgen Wiesen einschließlich guten Torflagers, nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventarium, Vorräthen, sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, beabsichtigen wir aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen bei nur geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilen wir auf mündliche oder schriftliche Anfragen.

Gebrüder Hirschfeld,
Bromberg, Alte Pfarrstraße 157.

Wachholderbeeren
offerirt **G. Fridrich,** in Labischin.

Aerztliche Anzeige.

Auf Wunsch mehrerer Patienten werde ich von **Donnerstag, den 22. d. M.** (4 Uhr Nachmitt.) bis **Freitag, d. 23. Mittags** in **Inowraclaw** (Ballings Hotel) anwesend sein, und bin bereit, auch anderen Kranken Rath zu ertheilen. Sprechstunden: Donnerstag 4—7, Freitag 8—12 Uhr.

Dr. Lœwenstein,
homöopatischer Arzt aus Schwetz.

של פסח
באקוואארען יעדער ארט, האבע איך אויך דיעזעס
יאהר'ע פארועטהיג אונד עמפפעהלע דיעזעלבע.
ה. טאביאס.

Eine Destillations-niederlage

soll sofort oder später, an einen ordentlichen, sicheren Mann von **außerhalb**, bei 20 Thl. Monatsgehalt, 3% Tantieme, und freie große Wohnung vergeben werden. Näheres durch

C. F. Schnelle,
Oranienstraße 22. Berlin.

Mit Allerhöchster Approbation
Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes u. Professors Dr. Harleß, sind echt zu haben à 4 Sgr per Packet mit Gebrauchs-Anweisung in **Inowraclaw** bei Conditor **Franz Krzewinski**, in **Thorn** bei **L. Sichtau**, in **Bromberg** bei **Leop. Arndt**. in **Lobsens** bei **L. Leder**, in **Nakel** bei **Fr. Lebinsky.**

Ein neues, noch gut erhaltenes **Sopha** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer ist im Handtke'schen Hause zu vemiethen bei **Wwe. Wittenberg.**

Ein Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als **Lehrling** eintreten, in dem Manufactur-En-gros- und En-detail-Geschäft bei **Martin Michalski und Co.** in Inowraclaw.

Von der Königl. Regierung zu Bromberg concessionirt, erlaube ich mir die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den Talmud-Thora-Unterricht aufgegeben habe und vom 1. April ab eine

Privatschule

für Kinder nicht schulpflichtigen Alters errichten werde. — Eltern, die ihren das Gymnasium besuchenden Kindern grundlichen jüdischen Religionsunterricht ertheilen lassen wollen, bin ich gern erbötig, solche Tageszeit, durch welche der Gymnasial-Unterricht in keiner Weise gestört wird, zu bestimmen, und verspreche ich, den Unterricht soweit auszudehnen, daß die Schüler am Sonnabende ihrer Einsegnung den Wochenabschnitt und die Haphtara — nach meiner allgemein bekannten Methode — öffentlich im Tempel werden vortragen können.

Levin Tewel.

פאן דער קעניגליכען רעגיערונג צו בראמבערג קאנ-
סעססיאנירט, ערלויבע איך מיר דיא גאנץ ערגעבענסטע
אנצייגע צו מאכאן, דאסס איך דען תלמוד תורה אונטער-
ריכט אויפגעגעבען האבע, אונד פאם 1. אפריל אב איינע

פריפאטשולע

פיר קינדער ניכט שולפפליכטיגען אלטערס עררייכטען
ווערדע. — עלטערן, דיא איהרען דאס גימנאזיום בעזו-
כענדען קינדערן גרינדליכען יידישען רעליגיאנסאונטעריכט
ערטהיילען לאססען וואללען, בין איך גערן ערבעטיג,
זאלכע טאגעסצייט, דורך וועלכע דער גימנאזיאלאונטער-
ריכט אין קיינער ווייזע געשטערט ווירד, צו בעשטיממען,
אונד פער־שפרעכע דען אונטערריכט זאווייט אויסצודעהנען,
דאסס דיא שילער אם שבת דער בר מצוה דיא סדרה
אונד הפטרה — נאך מיינער אללגעמיין בעקאננטען
מעטהאדע, — עפפענטליך אים טעמפעל ווערדען פאר-
טראגען קעננאן.

לעוין טעוועל.

Tapeten.

Mein wohlassortirtes Lager der neuesten und modernsten **Tapeten** im Preise von 3 Sgr. an empfehle ich einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend.

J. Wettke,
Maler.

Tapeten. Tapeten. Tapeten.

Tapety.

Skład mój dobrze zaopatrzony **tapet** najnowszych i najmodniejszych w cenie od srebr. 3 polecam szanownej publiczności miejscowéj i zamiejscowéj.

J. Wettke,
malarz.

Tapety. Tapety. Tapety.

Weißer Klee,

(einige Centner) extrafeinen, von diesjähriger Ernte, steht für Rechnung des Dom. Tarnówko mit 20 Thl. per Centner zum Verkauf beim Kaufmann **Joseph Reich** zu Inowraclaw.

Białą koniczynę

(kilka Centnarów) w najprzedniejszym gatunku z tegorocznego sprzętu, przedaje na rachunek Dom. Tarnówka po 20 tal. za cent. kupiec **JÓZEF REICH** w inowrocławiu.

Associe-Gesuch.

Für ein **Dampfschneidemühlen-Etablissement** mit 3000 Thl. Einlage. Für eine **Bairische Bierbrauerei** mit 10,000 Thl. Einlage. Auskunft ertheilt

C. F. Schnelle,
Oranienstraße 22. Berlin.

Als Aufseher

wird in einem bedeutenden Dampfschneidemühlen-Etablissement, 10 Minuten von Berlin entfernt, ein sicherer zuverlässiger Mann von **außerhalb**, bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Näher. durch

C. F. Schnelle,
Oranienstr. 22. Berlin.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 17. März.
Man notirt für

Gesunden Weizen: 127—130pf. 62 bis 64 Thl. feine schwere Waare über Notiz; weniger ausgewachsenen 118—123pf. 46 bis 49 Thl. stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.
Roggen: 118—123pf. 38 bis 40 Thl.
W.-Erbsen: 38 — 42 Thl.
Gr.-Gerste: 29—31 Thl. helle, schwere Waare 34 ausgewachsene 26 Thl.
Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.
Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 17. März.
Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.
Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.
Roggen 43—44 Thl.
Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gerste 32—35—36 Thl.
Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel
Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $129\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ pCt. Russisch Papier 129—$\frac{1}{4}$ pCt Klein Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin, 17. März.
Roggen nachgebend loco $46\frac{3}{4}$
März-April 44 Frühjahr 44 bez Juli-Aug. $46\frac{1}{4}$ bez.
Spiritus loco $14\frac{5}{12}$ bez. März-April $14\frac{5}{12}$ bez. Mai-Juni $14\frac{2}{3}$ Juni-Juli $15\frac{1}{6}$
Rüböl März-April $15\frac{2}{3}$ — April-Mai $15\frac{1}{2}$ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 90 bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $75\frac{7}{8}$ bez.
Russische Banknoten $76\frac{3}{4}$ bez.

Danzig, 17. März.
Weizen flau Umsatz 25 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.